Deutsche Rundschau

früher Ostdeutsche Rundschau — in Polen — Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 600 Mk., monatl. 200 Mk. In den Ausgabestellen vierteljährl. 540 Mk., monatl. 180 Mk. Bei Postbezug vierteljährl. 594 Mk., monatl. 198 Mk. In Deutschland unter Streifband monatl. 12 Mk. deutsch. — Einzelnummer 15 Mk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Für Posen und Pommerellen die 34 mm breite Kolonelzeile 30 Mk., die 90 mm breite Reklamezeile 100 Mk. Für das übrige Polen 40 bzw. 120 Mk. Ausland und Freistadt Danzig 3 bzw. 10 deutsche Mk. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich. — Offerten- u. Auskunftsgebühr 20 Mk. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheck-Konto Stettin 1847.

Nr. 22. Bromberg, Freitag den 27. Januar 1922. **46. Jahrg.**

Ansiedlerfragen im preußischen Landtage.

Der preußische Landtag beschäftigte sich mit zwei deutschnationalen Anträgen, in denen verlangt wird, daß den durch die Polen von ihrer Scholle vertriebenen Ansiedlern eine Entschädigung gewährt wird und daß die aus dem besetzten Gebiet vertriebenen Landwirte bei der Neuverpachtung preußischer Domänen möglichst berücksichtigt werden.

Landwirtschaftsminister Dr. Wendorff erklärt dazu, die in den Anträgen geforderten Entschädigungen seien Reichssache. Die mit der Reichsregierung darüber gepflogenen Verhandlungen hätten aber einen erfreulich günstigen Verlauf genommen. Den Wunsch nach möglichster Berücksichtigung der vertriebenen Landwirte bei den Domänenverpachtungen werde die Regierung gern erfüllen. Sie rechnet dabei auf die Unterstützung der heimischen Landwirte. Die Regierung arbeite mit allen Kräften daran, Ansiedelungsmöglichkeiten für die zurückkehrenden Landwirte zu schaffen.

Der deutschnationale Abgeordnete Dr. Reinhardt hob hervor, daß an dieser Reichsangelegenheit das ganze preußische Volk den größten Anteil nehme. Bei der Okkupation von Kongreßpolen habe Deutschland die r... Staatsverträge nach Möglichkeit respektiert. In Polen komme es dagegen auf einen Rechtsbruch mehr oder weniger nicht an. Die Domänenpächter in den abgetretenen Gebieten waren in ihrer landwirtschaftlichen Betriebsführung vorbildlich. Die Kurzsichtigkeit des polnischen Staates ist nur durch den Haß gegen alle Deutschen verursacht. Alles Menschenmögliche müsse geschehen, um den Vertriebenen zu helfen. Er begründete sodann den deutschnationalen Antrag Winckler, die Reichsregierung solle durch schleunigste Verhandlungen mit der polnischen Regierung dahin wirken, daß die angeblich als Vergeltungsmaßnahme gegen das deutsche Kapitalfluchtgesetz polnischerseits erhobenen Abzugabgaben von fünfzig bis achtzig Prozent des Vermögens wegfallen.

Nachdem noch die Redner der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und auch der Sozialdemokraten den deutschnationalen Anträgen zugestimmt hatten, wurde deren Weiterberatung vertagt.

Innenministerium und Glaubensbekenntnisse.

Gegen den Plan, die nichtkatholischen Bekenntnisse dem Ministerium des Innern (wie das in Rußland früher der Fall war) zu unterstellen, wendet sich der Krakauer „Nowy Dziennik", der unter anderem schreibt:

„Fast in der ganzen Welt verwalten die Ministerien für Volksaufklärung zugleich auch die Bekenntnisfragen. Gewissermaßen schon dem Klange nach sind die Begriffe Kultus und Kultur miteinander verbunden. Das Ministerium für Volksaufklärung, das am weitesten entfernt steht vom Polizeizwange, ist am entsprechendsten für die Verwaltung von Bekenntnisfragen. Am ungeeignetsten hierfür ist das Ministerium, dem die Polizei angehört. Im alten Preußen bestand ge... einer alten Nomenklatur, vermutlich aus der Zeit Friedrichs des Großen, ein Aufklärungsministerium, das pleno titulo den Namen führte: „Ministerium für geistliche, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten". Selbstverständlich gehörten zu dieser obersten Magistratur auch die Bekenntnisfragen. In Rußland war dies alles eigentlich im Innenministerium bzw. in der Polizei vereinigt; alle anderen Ministerien hingegen waren nur etwa Nebenstellen dieser im Lande höchsten Instanz. Demnach war es unterschiedslos, welchem Ministerium diese oder jene Staatsfunktion oblag. Letzten Endes lief doch alles in den Händen der verschiedenen — Trepows zusammen. Österreich besaß sein „Ministerium für Kultus und Unterricht". Wohl geschah es, daß man bisweilen, so zur Zeit Stürgkhs, sich darüber aufhielt, daß das Ministerium für „Kultus", aber „gegen Unterricht" sei; grundsätzlich aber war diese Einrichtung vollständig korrekt, und die Bekenntnisse trugen nicht nur einen geistlichen, sondern auch einen geistigen Charakter; sie konnten also auf polizeilichem Wege nicht behandelt werden. In Polen sollen indes die Bekenntnisse gewissermaßen unter Polizeiaufsicht gestellt werden — so beschlossen vorerst im Verfassungsausschuß, natürlich in Abwesenheit der Vertreter der Volksminderheiten. Es liegt klar auf der Hand, daß sich dies auf die nichtkatholischen Bekenntnisse beziehen wird, denn die katholische Kirche wird ihr Konkordat mit Rom besitzen und somit vollständig unabhängig von der Staatsbehörde sein. Den nichtkatholischen Bekenntnissen wird in der Verfassung tatsächlich eine Art Selbstverwaltung in Gestalt eigener „Satzungen" verbürgt, doch soll das Verhältnis des Staates zu diesen Kirchen erst im Wege eines späteren Gesetzes festgelegt werden.

Das heißt also: die Verfassung verleiht ihnen noch keinerlei Selbstverwaltung und gibt auch nicht an, in welchem Maße sie bezüglich ihres inneren Lebens von der Staatsbehörde unabhängig sein werden. Der erste Schritt, der jetzt auf dem Wege einer weiteren Gesetzgebung bezüglich der inneren Einrichtung dieser Kirchen der „Religionsminderheiten" getan wurde, ist eine zweifelsfreie Ankündigung einer weiteren Freiheitsschmälerung. Und das ist ein fataler Anfang. Nicht so sehr für die Bekenntnisse der Minderheiten selbst, für die es obendrein eine Herabsetzung der Würde und des Maßes der Gleichberechtigung bedeutet, als vielmehr für die eigentliche Staatsordnung, der man damit ein polizeiliches Brandmal aufprägt. Schaffen wir Ordnung im Staate! Es ist schlimm bestellt, wenn diese Ordnung fast ausschließlich auf polizeilichem Wege aufrechterhalten werden soll. Es ist schlimm, daß wir Polen allmählich den Charakter eines Polizeistaates verleihen."

Das „herrschende" Volk und die „untergebenen" Völker.

Unter dieser Überschrift veröffentlicht Prof. Baudouin de Cortenay im „Przegl. Wilenski" einen Artikel über die völkischen Minderheiten in Polen.

Dem „Nowy Dziennik" zufolge führt der Autor aus, daß der Niedergang Rußlands, Deutschlands, Österreichs usw. in hohem Grade dem Umstande zuzuschreiben ist, daß das privilegierte Volk dort über die untergebenen Völker herrschte, sei es im Namen der Mehrheit oder auch im Namen der angeblich höheren Kultur. Im weiteren geht der Autor zu den heimischen Verhältnissen über, indem er schreibt:

„Polen hat aus den traurigen Erfahrungen Rußlands, Deutschlands und Österreichs fast gar keine Lehre gezogen, besonders in bezug auf das Beispiel ihrer Politik, die die Würde einer Nationalität als der herrschenden herausstrich und die andere Nationalität als die untertänige und unfreie behandelte. Die polnische Nationalität ist die herrschende, der sich die anderen minderwertigen Nationalitäten zu unterordnen haben. Die Ukrainer, die Weißrussen, die Litauer, die Deutschen und die Juden — das sind nur Untertanen der Polen. Allerdings spricht die Verfassung von Gleichberechtigung, aber die Verfassung geht ihren Weg und die Gewohnheit und die Handhabung auch ihren Weg.

Verschiedene Beispiele von Verfolgungen und Schikanen anführend, schreibt der Verfasser: Auch in der Angelegenheit der Angliederung des Wilnaer Gebietes an Polen sind eine ganze Reihe von Fehlern nationalistischer Art gemacht worden, indem Polen sich dadurch ringsum Feinde schuf, Feinde der polnischen Staatlichkeit. Dies ist ein Beweis von Engherzigkeit, von Begriffen des Hinterwäldlertums und der Hoffart der Edelleute aus den Zeiten, als der Kleinedelmann dem Wojewoden gleichstand, über den Bauern herrschte und dem Juden und Deutschen gebot . . . Die einzig mögliche und erlösende Politik ist, sich auf den Standpunkt einer absolut vollkommenen Gleichberechtigung zu stellen nicht nur in bezug auf die einzelnen Bürger, sondern auch auf alle Gruppierungen und Glaubensgemeinschaften.

Republik Polen.

Die Optionen.

Der polnische Verband zum Schutze der Westbezirke gibt seinen Anhängern bekannt, daß von den 25 000 Personen, die im Laufe der letzten 4 Wochen für Deutschland optiert haben, 12 000 die Absicht hätten, als deutsche Staatsangehörige in Polen zu bleiben. Bisher hätten sich in Pommerellen und Posen insgesamt 51 000 Personen für Deutschland erklärt. Von diesen seien bereits 31 000 nach Deutschland abgewandert.

Die Einjährigendienstzeit in Polen.

Warschau, 24. Januar. Der Oberste Rat der P. P. S. (Polska Partja Sozial.) hat beschlossen, das Vorrecht einer einjährigen Militärdienstzeit für Absolventen von Mittelschulen im Sejm zu bekämpfen.

Partei-Neugründung in Warschau.

Warschau, 26. Januar. Es wird darauf hingearbeitet, im Sejm eine Fusion des bisherigen konstitutionellen und des bürgerlichen Klubs zu einer neuen sogenannten polnischen Staatspartei zustande zu bringen. Die Anregung hierzu geht vom Ministerpräsidenten Ponikowski und vom Minister des Innern Downarowicz aus. Dabei handelt es sich darum, dem wachsenden Einflusse der Nationaldemokraten in den bürgerlichen Berufskreisen entgegenzuwirken. Von nationaldemokratischer Seite wird die in Gründung begriffene neue Partei als Anzeichen dafür hingestellt, daß die ehemaligen Aktivisten zielbewußt auf den Umschwung in der Außenpolitik Polens hinarbeiten.

Die polnische Kommission für die oberschlesischen Endverhandlungen.

(Von unserer Warschauer Redaktion.)

Warschau, 26. Januar. (Tel.) Die polnische Kommission für die in Genf stattfindenden Endverhandlungen in der oberschlesischen Frage setzt sich aus folgenden Persönlichkeiten zusammen: Vorsitzender ist der Delegierte Olszowski, als Sachverständige fungieren Korfanty, Wolny, der Posener Departementsdirektor Prądziński, ferner Poplawski, Falter und Kramstyk.

Das Forstwesen und die Landwirtschaft in Oberschlesien.

Über den Ackerbau und das Forstwesen in Oberschlesien hat der Leiter des landwirtschaftlichen Ausschusses des obersten Volksrates in Oberschlesien polnischen Pressevertretern folgende Mitteilungen gemacht: Im polnischen Teile Oberschlesiens beträgt das Ackerland ungefähr 1500 Quadratkilometer. Wiesen sind 250 Quadratkilometer und Waldland gibt es 1120 Quadratkilometer. Die Wälder, die in den Bezirken Rybnik und Lublinitz liegen, sind in schlechtem Zustande. Die Forsthäuser stehen leer, denn die Förster sind abgefahren und niemand vertritt sie. Auch wurde viel Holz auf eigene Faust verkauft. Die Wälder als auch die Staatsdomänen in Oberschlesien wird Polen durch Kauf erwerben müssen. Die polnische staatliche Forstverwaltung hat schon Kandidaten für die von den Deutschen verlassenen Posten aufgestellt. Sieben Achtel dieses neuen Beamtenpersonals werden aus Oberschlesien stammen. Am 1. Oktober jedes Jahres muß der Wirtschaftsplan für das folgende Jahr vorgelegt werden. Weil die Gruben in Oberschlesien ungeheuer viel Holz bedürfen, so sind auch schon entsprechende Reviere zum Abforsten bereit gemacht worden. Alle Wälder im polnischen Teile Oberschlesiens werden aber nur ein Viertel des Grubenbedarfs decken können. Infolgedessen wird der Rest hauptsächlich aus Polen eingeführt werden müssen.

Im polnischen Teile Schlesiens gibt es 13 Staatsdomänen mit einer Gesamtfläche von 4000 Hektar. Elf davon liegen im Kreise Rybnik, zwei im Kreise Lublinitz. Alle sind bisher an Deutsche verpachtet.

Eine der wichtigsten Aufgaben wird die Organisierung von unteren und mittleren landwirtschaftlichen Schulen in Oberschlesien sein. Vorläufig besteht nur eine in Tarnowitz, eine zweite in Teschen-Schlesien soll erst eröffnet werden. Versuchsstationen gibt es in Oberschlesien überhaupt nicht. Von welchem Nutzen solche landwirtschaftliche Versuchsstationen sind, davon gibt der Ackerbau in Posen glänzendes Zeugnis. Bei den Stationen sollen Gärtnerschulen eröffnet werden. Zum Schluß erklärte der Leiter des landwirtschaftlichen Ausschusses, daß im polnischen Teil Oberschlesiens das Ansiedlergesetz in vollem Umfange gehandhabt werden wird.

Ein neues Kreditinstitut in Oberschlesien.

Die Haus- und Grundbesitzer in den Städten in dem an Polen fallenden Teile Oberschlesiens haben die Gründung eines Kreditinstituts beschlossen, welches die Hypotheken, die durch deutsche Banken gekündigt worden sind, übernehmen soll.

Die Valutafrage Polnisch-Oberschlesiens.

Die Finanzkommission hat ihre Beratungen über die Valutafrage im polnischen Teil Oberschlesiens beendigt. Gemäß dem Beschlusse der verbündeten Mächte wird die deutsche Mark weiterhin das gesetzliche Zahlungsmittel im polnischen Teil Oberschlesiens bleiben. — Die Kommission für Wasser- und Elektrizitätswesen, welche sich mit der Versorgung Oberschlesiens mit Wasser und Elektrizität befaßte, hat ihre Arbeiten ebenfalls beendigt.

Polen übernimmt den Schutz der aus Rußland heimkehrenden Franzosen.

Die französische Regierung hat sich an die polnische Regierung mit der Bitte gewandt, den Schutz der aus Rußland durch Polen zurückkehrenden französischen Bürger zu übernehmen.

Ein französischer Gelehrter am Priesterseminar in Posen.

Posen, 26. Januar. Hier ist der Geistliche Professor Lapisse aus Toulouse eingetroffen und hat im hiesigen katholischen Priesterseminar den Lehrstuhl für die kanonischen Rechte übernommen.

Deutsches Reich.

Verständigung in der Steuerfrage.

TU. Berlin, 26. Januar. (Eigene Meldung.) Die für gestern angesagten gemeinsamen Verhandlungen zwischen Kanzler, Zentrum, Demokraten, Sozialdemokraten, Deutsche Volkspartei und Bayerische Volkspartei haben zu einer Verständigung über die Steuerfragen geführt, und zwar auf folgender Grundlage: Die Frage der Wertermittelung vom Grundbesitz wird ausgeschieden und durch Abstimmung im Reichstage erledigt. Die Nachkriegssteuer sowie das letzte Drittel des Notopfers fallen weg. Die Zuschläge zur Reichsvermögenssteuer werden von 300 Prozent auf 200 Prozent herabgesetzt und die Staffelung der Vermögenssteuer wird durch Kommissionsbeschluß festgelegt. Der Kanzler verpflichtet sich zu einer zeitgemäßen Neuregelung der Steuersätze, insbesondere der Erwerbssteuer. Ferner soll eine Zwangsanleihe bis zu einer Million Goldmark erhoben werden. — Die „Zeit" schätzt den Ertrag der Zwangsanleihe auf 40 Milliarden Papiermark, die nur zum Wiederaufbau verwendet werden sollen.

Zusammenbruch des Dresdener Streiks.

Die Eisenbahndirektion Berlin teilt mit, daß der Verkehr von und nach Dresden seit heute vormittag wieder fahrplanmäßig vor sich geht. Der wilde Streik der Dresdener Arbeiter ist beendet.

Kampfgemeinschaft der U. S. P. und Kommunisten.

TU. Berlin, 25. Januar. Die „Rote Fahne" fordert die Mobilisation der proletarischen Massen zum Kampfe für die Erfassung der Sachwerte und für eine Arbeiterregierung. Der erste Schritt dazu sei die Kampfgemeinschaft der unabhängigen und kommunistischen Arbeiter.

Uebriges Ausland.

Das Konklave.

Wie die Telegr.-Union erfährt, tritt in Rom das Konklave (Zusammenkunft der Kardinäle zur Wahl eines neuen Papstes) am 2. Februar zusammen. Das Konklave findet im Vatikan in einem Saal statt, in dessen Vorzimmer ein breites, hohes Fenster ist, welches beinahe bis zum Fußboden reicht und auf den Vatikanplatz hinausgeht. Das Fenster wird beim Beginn des Konklave zugemauert, um eine etwaige Verbindung mit der Straße zu verhindern. Im Konklavezimmer sitzen die Kardinäle auf ihren Sesseln. Über jedem Kardinal befindet sich ein Baldachin, der aber nicht entfaltet, sondern zusammengeschlagen ist. Sind die Kardinäle über die Wahl einig, so wird der Baldachin über dem Erwählten sofort entfaltet. Die Kardinäle rufen: „Habemus pontificem!" und machen dem neuen Papst ihre Verbeugung. Alsdann wird die im Fenster des Vorzimmers aufgeführte Mauer wieder eingeschlagen, und der Papst zeigt sich dem Volk.

Während der Sitzung des Konklave werden die Stimmzettel verbrant, der Rauch zieht durch Kamine nach der Straße. Sobald dieser Rauch sichtbar wird, weiß das Volk

daß die Wahl vollzogen ist. Sämtliche Kardinäle müssen für die Dauer der Konklave ihre Paläste verlassen und nach dem Vatikan übersiedeln.

Das Konklave ist stimmfähig, sobald mehr als die Hälfte des Kollegiums versammelt ist. Die Papstwahl wird durch Zweidrittel-Stimmenmehrheit entschieden. Die Anzahl der Kardinäle ist auf 70 festgesetzt, es bestehen jedoch 75 Kardinaltitel.

22 Kardinäle erkrankt.

TU. Rom, 25. Januar. Das Konklave soll wegen Erkrankung einiger Kardinäle verschoben werden. Nach dem Kirchengesetz ist eine Verschiebung aber nur dann gestattet, wenn wenigstens ein Drittel der Kardinäle erkrankt ist. Dieser Fall ist eingetreten, da von den 64 Kardinälen 22 durch Krankheit verhindert sind, an der Wahl teilzunehmen.

Die Gegensätze unter den Kardinälen.

TU. Rom, 25. Januar. Bisher machen sich zwei Strömungen unter den Kurien-Kardinälen bemerkbar; die erste, geführt von Merry del Val, verlangt einen mehr religiösen Papst, der gegen die Verquickung von Religion und Politik Stellung nimmt und damit auch gegen die heutige Richtung der katholischen Volkspartei und die allzu große Nachgiebigkeit gegenüber der italienischen Regierung. Die zweite Gruppe, geführt von Gasparri und Vico, möchte die bisherige Politik fortsetzen.

Abermaliger Thronverzicht König Konstantins?

London, 26. Januar. Der Athener Berichterstatter des „Daily Expreß" schreibt, es sei König Konstantin mitgeteilt worden, daß normale Beziehungen mit Griechenland nur wiederhergestellt werden könnten, wenn er seinem Sohn Georg seinen Platz einräume. Der britische Vertreter in Athen habe dem König die Lage vollständig klargelegt. König Konstantin sei endgültig zu dem Beschluß gekommen, daß seine Abdankung im Interesse seines Landes liege.

Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen.

Dem Preußischen Landtag ist ein Gesetz über die Neuordnung der kommunalen Verfassung und Verwaltung in der Ostmark zugegangen, das durch die Abtretung preußischer Landesteile auf Grund des Friedensvertrages notwendig geworden ist. Es handelt sich darum, eine Reihe von Kreisen und Provinzen neu einzuteilen, zumal durch den polnischen Korridor der Zusammenhang der bei Preußen verbliebenen Landesteile zerrissen ist.

Das Wichtigste aus den Bestimmungen ist, daß die Kreise Schlochau, Flatow, Deutsch Krone, Netzekreis, Stadt Schneidemühl, Schwerin a. W., Meseritz, Bomst und Fraustadt zur Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen zusammengeschlossen werden, daß daneben die Restprovinzen Posen und Westpreußen bis zu ihrer gesetzlichen Auflösung als Provinzialverbände bestehen bleiben und daß eine Reihe ehemals westpreußischer Kreise, die jenseits des Korridors liegen, mit Ostpreußen vereinigt werden.

Schon der Artikel 32 der Preußischen Verfassung nennt unter den Provinzen die Grenzmark Posen-Westpreußen, und seit dem 20. November 1919 ist durch Staatsverwaltungsakt ein besonderer Regierungsbezirk Schneidemühl errichtet worden, der sich räumlich mit der jetzt zu bildenden Provinz deckt. Außerdem haben Kundgebungen der Bevölkerung die baldige Schaffung eines solchen Provinzialverbandes gefordert.

In der Begründung des Gesetzes heißt es:

Der Restkreis Danziger Niederung wird mit dem Restkreis Elbing vereinigt. Der Restkreis Neustadt in Westpreußen, sowie der Restkreis Karthaus mit Ausnahme der Restgemeinden Zukowken, Mühlchen und Jamen, die dem Landkreise Bütow einverleibt werden, werden mit dem Landkreise Lauenburg in Pommern vereinigt. Die zum Restkreise Konitz gehörenden Restgemeinden Adl.-Briesen und Adl.-Lonken werden mit dem Landkreise Rummelsburg vereinigt. Die Restkreise Filehne, Czarnikau und Kolmar, mit Ausnahme der Gemeinde Schönfeld und des Forstgutsbezirkes Selgenau, die dem Restkreise Flatow einverleibt werden, werden zum Netzekreis vereinigt.

Die Kreise Elbing Stadt und Land, Marienburg, Marienwerder, Rosenberg und Stuhm werden mit der Provinz Ostpreußen vereinigt.

Unter Auflösung der bisherigen Organe der Restprovinzen Posen und Westpreußen wird die Abwickelung und Überleitung der Restverhältnisse dieser Provinzen einer Abwickelungsstelle unter der Bezeichnung Provinzialabwickelungsstelle Posen-Westpreußen übertragen, deren Sitz vom Ministerium des Innern bestimmt wird.

Zur Erfüllung ihrer Aufgaben wird der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen eine jährliche Dotation von 7 100 000 Mark zur Verfügung gestellt. Die Dotation wird für das Rechnungsjahr 1921 und 1922 aus den bereitstehenden Mitteln des Staates bewilligt und für die Folge auf den Staatshaushaltsetat übernommen. Wie in der Begründung ausgeführt wird, stellt dieser Betrag etwas mehr als das Sechsfache des auf die Provinz Grenzmark entfallenden Anteils an den Dotationen der früheren Provinzen Posen und Westpreußen dar.

Die Dotationsrente der Provinz Ostpreußen wird um denjenigen Betrag der bisher an die Provinz Westpreußen zu zahlenden Dotationsrente erhöht, der auf die gemäß § 5 mit ihr vereinigten Teile des Restprovinz Westpreußen entfällt. Hier ist der allgemeinen Neuregelung der Provinzialdotationen, über die Erwägungen schweben, nicht zugunsten der Provinz Ostpreußen vorgegriffen. Der Zeitpunkt für das Inkrafttreten der finanziellen Bestimmungen und über die Abwickelung wird vom Ministerium des Innern bestimmt. Im übrigen tritt das Gesetz am 1. April 1922 in Kraft.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 26. Januar.

Vom Krüppelheim Wolfshagen.

Mit Bezug auf die kürzlich gebrachte, dem „Evangelischen Gemeindeblatt" entnommene Mitteilung über das Krüppelheim sendet uns dessen Verwaltung die nachstehenden Ausführungen über den Umfang und die Art der Fürsorgearbeit dieser Anstalt. In dem Schreiben wird ausgeführt:

„Wir können Sieche, wenn sie nicht etwa bildungsfähig sind und vielleicht noch erwerbsfähig gemacht werden können, nicht aufnehmen. Sieche, denen wir nach keiner Seite helfen können, verweisen wir an die Streckerschen Anstalten. Wir wollen heil- oder besserungsfähigen Kindern dienen, oder solchen, denen zwar körperlich nicht mehr geholfen werden kann, die aber bildungsfähig sind, oder von denen wir hoffen, sie noch soweit fördern zu können, daß sie sich ihren Lebensunterhalt einmal selbst verdienen können. Unheilbare, blöde, blinde, epileptische, bildungsunfähige sind von der Aufnahme ausgeschlossen. Es muß das sein, weil wir räumlich noch sehr beschränkt sind und augenblicklich nicht mehr als 35 Kinder aufnehmen können.

Im Frühjahr 1914 begannen wir einen großen Erweiterungsbau, der dann liegen bleiben mußte, als der Krieg ausbrach und heute noch ruinenhaft dasteht. Sollte es uns vergönnt sein, diesen Bau zu vollenden, dann könnten wir auch mal ein sieches Kind einfügen, soweit es in unseren ganzen Betrieb hineinpaßt. Unsere Kinder erhalten hier Schulunterricht und soweit wir bis jetzt dazu imstande sind, gewerbliche Ausbildung. Wir haben eine Korbmacherei, eine Damenschneiderei und eine Schwester, die in Handfertigkeiten, als Weißsticken, Klöppeln, Knüpfarbeiten, Maschinenstricken, ausbildet. Wir entließen drei von der Handwerkskammer geprüfte Schneiderlehrlinge als Gesellinnen, die sich draußen ihr gutes Brot verdienen. Ebenso sind bis heute sechs Korbmachergesellen entlassen, die ebenfalls ihr Fortkommen in der Welt gefunden haben und zum Teil sehr tüchtige Korbmacher geworden sind. Durch die viele Hilfe und Liebe, die wir immer erfuhren, ist es uns auch in dieser teuren Zeit immer noch vergönnt gewesen, für einen verhältnismäßig geringen Pflegesatz, wohl gar ganz frei oder halbfrei, unsere Kinder zu verpflegen, und zwar oft für Jahre. Unser Haus ist immer voll besetzt.

Wir hatten bisher schon Not dadurch, daß wir immer neu gezwungen waren, Sieche und Blöde abzuweisen, auch dadurch, daß man uns erwachsene Krüppel zuführen wollte. Wir müßten erst viel größer werden, ehe wir so ausgedehnten Kreisen dienen könnten.

---

§ **Die Versteuerung der Mietverträge** (Stempelsteuer) muß, woran nochmals erinnert sei, bis zum 31. Januar erledigt werden.

§ **Schulschluß infolge ansteckender Krankheiten.** Wie die städtische Polizeiverwaltung gestern bekannt machte, sind „infolge Auftretens und Ausbreitung ansteckender Krankheiten in unserer Stadt aus gesundheitspolizeilichen Rücksichten sämtliche hiesigen Schulen und Lehranstalten bis auf Widerruf geschlossen worden". Auf Grund näherer Erkundigungen erfahren wir hierzu folgende Einzelheiten: Als ansteckende Krankheiten kommen hauptsächlich Grippe und Unterleibstyphus in Frage, doch auch Lungentuberkulose und sogar einzelne Fälle schwarzer Pocken. Die schwarzen Pocken sind bisher in zwei Fällen aufgetreten, wovon einer tödlich verlaufen ist. In zwei hiesigen Schulen betrug die Zahl der Erkrankten an Grippe oder Unterleibstyphus bei Schülern und Lehrern über 25 Prozent. Aus der Stadt wurden in letzter Zeit im ganzen wöchentlich etwa 10—12 Todesfälle infolge ansteckender Krankheiten gemeldet.

§ **Am hiesigen deutschen Lehrerseminar** fand in der Zeit vom 20. bis 25. d. M. die diesjährige Reifeprüfung statt. Es bestanden sie die Herren: Bilau, Blum, Buchholz, Deckelmann, Eckert, Frick, Hayn, Heimann, Hoch, Hoffmann, Jahnke, Kaßner, Kempf, Kotolinski, Noerenberg, Podewils, Rudolf Potztal, Schaefer, Schendel, Schmelzer, Schmidt, Stabenow und Werner.

§ **Zuckerdividende und Zuckerpreis.** Die Zuckerfabrik Kruschwitz hat im Rechnungsjahr 1920/21 einen Reingewinn von 5 661 652,68 Mark erzielt. Es sind 904 000 Ztr. Zuckerrüben verarbeitet worden. Die Dividende ist auf 70 Prozent festgesetzt, das Aktienkapital beträgt gegenwärtig 6 Millionen Mark, also nur eine halbe Million Mark mehr als der Reingewinn. Bei einem so glänzenden Geschäftsergebnis, das ja in der Zuckerindustrie durchaus nicht vereinzelt dasteht, muß sich doch jedem die Frage aufdrängen: Wäre es nicht angebracht, den Zuckerpreis wesentlich herabzusetzen, selbst auf die Gefahr hin, daß dann die Dividende vielleicht auf „nur" 30—35 Prozent ermäßigt werden müßte?

§ **Die Töpfer- und Ofensetzer-Zwangsinnung** Bromberg hielt am Montag ihre Quartalssitzung ab. Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die Innung 19 Mitglieder zählt. Die Abwanderung war auch bei ihr merklich. Der verbleibende Bestand setzt sich jedoch aus tüchtigen erfahrenen, das Handwerk ausübenden Männern zusammen. Der Vierteljahresbeitrag wurde von 15 M. auf 100 M. erhöht. Zum Obermeister wurde der bisherige Obermeister, Töpfermeister Roß, wiedergewählt. Beim Geschäftlichen wurden Handwerker-Fragen erörtert.

§ **Personalausweis für Jäger.** Jäger, die an der deutsch-polnischen Grenze die Jagd ausüben, müssen außer der Jagdkarte auch den Personalausweis bei sich führen, um sich hiermit der Zollwehr ausweisen zu können.

§ **Ein „Zunftfest"** vereinte kürzlich die Mitglieder nebst Angehörige der Ortsgruppe Bromberg im Verbande deutscher Handwerker. Die festlich geschmückten Räume des Zivilkasinos konnten die Fülle der Erschienenen kaum fassen. Vertreten waren alle Zünfte des Handwerks nebst ihrem weiblichen Anhang, zum großen Teil in ihrer Berufskleidung oder einer eigens für das Fest erwählten. Die „amtlichen Verordnungen", für das Fest besonders herausgegeben, hatten dies veranlaßt. Auf der „Penne", sonst Herberge genannt, fanden sich verschiedene „Pennbrüder„ zusammen. Die „heilige Hermandad" hatte ein kleines Eckchen als Polizeigewahrsam aufgeschlagen, in dem neben den Übeltätern, die eingespundet wurden, belauschte Liebespaare ihre Trauung vornehmen lassen mußten. Auch eine untrügliche Wahrsagerin hatte guten Zuspruch. Den Reigen der offiziellen Reden eröffnete ein „Beauftragter". Hierbei bekam jeder seinen „Senf" ab, und zwar reichlich, obgleich dieser Stoff sonst sehr teuer ist. Die zunftmäßige Begrüßung erfolgte durch den ersten Obmann, der alle, auch die Zugereisten, u. a. aus Thorn, Schubin und Goldfeld, willkommen hieß. Schöne Sangesweisen hörte man von einer zu dem Zunftfest eingetroffenen Sängerschar. Ferner boten der Würstelstand und die Schrippenbude Gelegenheit, sich für das weitere zu kräftigen. Eine Geschenkverlosung hochwertiger Gegenstände, von Mitgliedern gestiftet, trug ebenfalls zur Verschönerung des Festes bei. Eine „Schiebung" war hierbei nicht gestattet. Sonst aber mußte man es dulden, daß „geschoben" wurde; denn Tanz gab es auch laut Verordnung. Und es wurde getanzt und geschoben trotz der verlängerten Polizeistunde in derselben Fülle von Anfang bis zum Schlusse des äußerst gelungenen Zunftfestes.

§ **Die strenge Kälte** hält unvermindert an und betrug heute vormittag an geschützter Stelle 18,5 Grad Celsius, gegen 17,5 gestern vormittag. Barometerstand heute früh 775 Millimeter, unverändert gegen gestern abend. Auch die östlichen Winde dauern an.

*

Vereine, Veranstaltungen rc.

* * *

* **Posen** (Poznań). 25. Januar. Eine fehlerhaft ausgestellte Quittung der P. K. K. P., die von drei Beamten unterschrieben war, hätte für die Bank üble Folgen haben können, was folgender Fall be-

---

Die Lahn kommt.

Erzählung von **W. Rosenegg.**

(Nachdruck verboten.)

Die Station Langenberg mit dem gleichnamigen Dörfchen lag an einer Alpenbahn.

Tiefer Winter. Von den kleinen Bauernhäuschen des Dörfchens war zwischen den hohen Schneemauern nicht viel zu sehen; sie schienen tief im Winterschlafe zu liegen. Nur auf der Station war Leben. Soeben war ein Zug eingefahren, der aber Langenberg nach kurzem Aufenthalt wieder verließ. Schnaubend und pustend zogen die schweren Berglokomotiven an.

Für Langenberg hatte der Zug die Post und einen Passagier gebracht. Dieser übergab sein Gepäck dem Portier und schritt, ohne sich umzusehen, gleich, als ob er hier gut bekannt wäre, der „Post", dem einzigen Wirtshause von Langenberg, zu. Er trat in die um die Mittagsstunde leere Wirtsstube, in der nur der Wirt, eine Zeitung lesend, weilte.

Mit kurzem Gruße ließ sich der Fremde an einem Tische nieder. Er war eine große kräftige Erscheinung mit tief gebräunten Zügen. Die scharfen, blitzenden Augen und die Adlernase verliehen dem Gesicht einen kühnen, nicht alltäglichen Ausdruck.

Seine Kleidung war wohl für eine Bergfahrt bestimmt, doch nicht aus dem groben Wollstoffe, wie ihn die Alpenbauern trugen, gemacht. Zudem verriet sein sicheres, selbstbewußtes Auftreten den Mann besseren Standes.

Der Wirt hatte sich erhoben und fragte nach des Gastes Begehr. Dieser bestellte ein Mittagessen, dem er alle Ehre antat.

Nachdem der Tisch abgeräumt war, wandte sich der Fremde an den Wirt und fragte: „Sie sind wohl der Postmeister von Langenberg?" Der Wirt bejahte. „Sind Sie schon lange hier?"

„Bald sieben Jahre."

Der Fremde fuhr mit seinen Fragen fort: „Wie steht es mit den Schneeverhältnissen? Ich möchte nämlich heute noch über den Jettenpaß nach Steineck. Wird es gehen?"

„Der Botmichel von Steineck ist heute gerade in Langenberg und wird in kurzer Zeit hierher kommen, die Post abzuholen; er wird dann wohl bald aufbrechen," erwiderte der Postmeister. „Ihm könnt sich dann der Herr ja anschließen. Freilich", meinte er, nachdem er einen Blick durchs Fenster geworfen, „das Wetter gefällt mir gar nicht, heute morgen war's noch kalt, aber jetzt geht auf den Höhen und am Passe der Föhn. Der Michel kennt das Wetter wie seine Tasche; weiß nicht, ob er es nicht vorzieht, heute in Langenberg zu bleiben. Wenn die Lahnen gehen, ist es kein Spaß, über den Paß zu wandern."

Der Fremde nickte. Der Wirt verließ die Gaststube mit dem Bemerken, nach dem Botmichel ausschauen zu wollen. Der Gast trat an das Fenster und schaute hinaus in die Winterlandschaft. Sein Blick suchte den Jettenpaß, hinter dem das Dörfchen Steineck lag. Leise kam es von seinen Lippen: „Heimat, in wenigen Stunden soll ich dich wiedersehen. Nach zwölf langen Jahren — Vater und Mutter wissen nicht, daß ich komme. Wie werden die Steinecker schauen und staunen, wenn es morgen heißt, der Eggerferdel ist heimgekommen, als gemachter Mann, der in der Welt nicht verdorben ist, wie ihm so viele prophezeiten." Ob der Botmichel, mit dem er als Bub viele Male über den Paß gewandert war, ihn gleich erkennen wird? Sonst hat er in Langenberg noch keinen Bekannten gesehen.

Der Postmeister trat wieder in die Stube; ihm folgte ein alter Mann, eine wahre Hünengestalt.

Ferdinand Egger, das war des Fremden Name, erkannte sofort den Botmichel.

„Das ist der Herr, der nach Steineck möchte," sprach der Wirt zum Michel. Dieser warf einen kurzen Blick auf den Fremden, doch gleich kehrten seine Augen wieder zu diesem zurück. Forschend und suchend ruhten sie auf dem Gesicht des Fremden, dann aber kehrte sich der Michel ab; er hatte ihn nicht erkannt.

„In einer halben Stunde bin ich fertig," brummte er. „Wenn's dem Herrn recht ist." Der wortkarge Älpler stellte keine Frage. Ferdinand Egger stimmte zu, der Postmeister aber fragte:

„Michel, willst es heut noch wagen? Am Paß geht der Föhn und wie es den Anschein hat, immer stärker."

Der Riese sandte einen prüfenden Blick hinauf nach den Bergen. Dann entschied er: „Es geht noch; freilich, bevor es Nacht wird, wird es da oben bös stürmen, donnern und krachen, und Gnad' Gott dem, der auf dem Weg wär. Aber wir kommen noch durch."

Der Postmeister wendete nichts mehr ein, der Michel, der schon ein Menschenalter wöchentlich zweimal als Bote über den Paß wanderte, mußte es besser wissen.

Eine halbe Stunde später brachen die beiden Männer auf. Gleich hinter Langenberg begann der Aufstieg. In kleinen, steilen Serpentinen zog die Straße gegen den Jettenpaß.

Schweigsam stapften der Michel und sein Begleiter aufwärts. Es war ein mühseliges Wandern durch den knietiefen Schnee. Zu einer Unterhaltung hatte keiner Lust.

Als sie immer höher und in die Nähe des Passes kamen, hörten sie weiter oben ein eigentümliches Sausen. Der Michel blieb stehen und seine scharfen Augen wanderten über die Höhen. Für einen Augenblick flog es wie Sorge über sein sonst so unbewegliches Gesicht. Dann sprach er rückwärts zu seinem Weggenossen: „Es geht schneller als ich glaubte, der Föhn wirtschaftet höllisch da droben, wir müssen rascher gehen."

Ohne eine Gegenrede abzuwarten, schritt er in beschleunigtem Tempo weiter, so daß Ferdinand Egger, der doch ein ausdauernder Fußgänger war, dem Alten kaum zu folgen vermochte.

Die Kälte nahm ab und der Schnee wurde immer weicher. Einzelne warme Windstöße fuhren über die Wanderer hin und wurden immer stärker, je näher sie dem Passe kamen.

Endlich waren sie oben, da brauste aber die Windsbraut in ihrer ganzen Stärke heran, daß die beiden starken Männer alle Mühe hatten, sich auf den Füßen zu halten. Schnell suchten sie den Paß hinter sich zu bekommen. Dann gings wieder bergab. Noch ungefähr fünfviertel Stunden, dachte Ferdinand Egger, und wir haben Steineck erreicht. Dort bei der scharfen Ecke, lag es unten, sein Heimatdörfchen, tief in den Schnee gebettet, der Kirchturm mit seiner grünen Kuppel, die oben einen Schneehut trug, war in der klaren, durchsichtigen Luft deutlich zu erkennen.

Ferdinand Egger war stehen geblieben und umfing mit freudeglänzenden Augen das vor ihm liegende Bild, das er so lange nicht mehr gesehen und von dem er so oft geträumt

weist: Ein hiesiger Bürger zahlte bei der Kasa Krajowa vor etlicher Zeit 9000 Mark in bar ein und erhielt hierfür eine Quittung, die im Text die Worte enthielt, daß die Bank von dem Einzahler zweihunderttausend Mark empfangen hätte. Dem Einzahler des Geldes fiel dieser Irrtum erst später auf, er setzte hiervon die zuständige Stelle in Kenntnis mit der Bitte, zu veranlassen, daß für die Zukunft derartige Irrtümer vermieden würden.

* **Posen (Poznań)**, 25. Januar. Lebendig verbrannt ist das 3½jährige Söhnchen des Friseurs Schwabe. Der Knabe war in seinem Wagen in der Wohnung allein zurückgeblieben, als am Ofen hängende Wäsche in Brand geriet. Die ganze Wohnung brannte aus, und ein Feuerwehrmann fand den völlig verkohlten Körper des Kindes vor.

* **Samotschin (Samocin)**, 24. Januar. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, um den hiesigen Arbeitern in der jetzigen Winterszeit durchzuhelfen und sie vor Not zu bewahren, daß aus einer vier Personen starken Familie der Mann zu städtischen Arbeiten zugelassen werden soll; auch sollen nur hiesige, keine auswärtigen Arbeiter bei städtischen Arbeiten berücksichtigt werden.

Aus dem Gerichtssaale.

* **Berlin**, 23. Januar. **Verurteilung einer Tänzerin.** Kürzlich fand hier die Verhandlung gegen das Celly Rhendtsche Ballett statt. Die Tänzerin „Celly de Rhendt", d. h. eine Frau Seweloh, hatte in ihrer zum Kabarett hergerichteten Wohnung unzüchtig wirkende Tänze vorgeführt. Nach Anhören verschiedener Zeugen und Sachverständiger und Vorführung der Tänze vor dem Gerichtshof unter Ausschluß der Öffentlichkeit verneinte das Gericht das Vorliegen eines künstlerischen Momentes. Da die Wohnung eine Vergnügungsstätte und keine Kunststätte war, sollten die Tänze in dieser Umgebung durch geringe Bekleidung wirken. Der Angeklagte Seweloh wurde zu 16 000 Mark, seine Frau, die Celly de Rhendt, zu 21 000 Mark, der Kabarettdirektor Heinz Fuß zu 400 Mark Geldstrafe verurteilt. Die jugendlichen Tänzerinnen der Frau Celly de Rhendt wurden freigesprochen.

* **Berlin**, 24. Januar. **Bestrafte Falschmünzerbande.** Eine Falschmünzerbande, die in falschen 50-Mark-Scheinen ungefähr 8 Millionen Mark in Umlauf gebracht hatte, hatte sich vor dem Schwurgericht des Landgerichts zu Berlin zu verantworten. Der Steindruckereibesitzer Fuchs wurde zu 6 Jahren, Steindrucker Eichler zu 1 Jahr, Buchbinder Gaßler zu 3 Jahren 6 Monaten, Steindrucker Jerosik zu 2 Jahren, Händler Goger zu 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Von den übrigen 7 Angeklagten erhielten 5 Gefängnisstrafen, 2 wurden freigesprochen.

* **Köln**, 24. Januar. **Ein rabiater Brandstifter.** Ein aus Friesland stammender Viehwärter hatte Lohndifferenzen mit seinem Gutsherrn in Stemmlerburg und steckte sieben Getreideschober im Werte von mindestens 160 000 Mark in Brand. Er hatte das Besitztum eines ihm fremden Landwirtes infolge Verwechselung dem Feuer preisgegeben. Das Schwurgericht Köln verurteilte ihn zu **zwei Jahren Gefängnis.**

* **Heidelberg**, 24. Januar. **Der Heidelberger Doppelmörder zum Tode verurteilt.** Im Prozeß gegen den Arbeiter Siefert wurde gestern abend das Urteil gesprochen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und hielten den Angeklagten der Ermordung der beiden Herforder Bürgermeister Busse und Werner für schuldig. Der Angeklagte wurde deshalb zweimal zum Tode und den üblichen Nebenstrafen verurteilt. In seinem Schlußwort beteuerte Siefert, daß er zu Unrecht verurteilt worden sei.

Vermischtes.

* **Arthur Nikisch †.** Leipzig, 24. Januar. Professor Arthur Nikisch ist gestern an Herzschwäche als Folge einer schweren Grippeerkrankung gestorben. Nikisch war am 10. Dezember 66 Jahre alt geworden. Mit ihm ist einer der bedeutendsten Orchesterdirigenten dahingeschieden.

* **Eine Millionenerbin als Diebin.** In München ist eine noch minderjährige Näherin die Universalerbin eines vor zwei Jahren verstorbenen Amerikaners geworden, der sie hatte heiraten wollen und ihr acht Millionen hinterließ. Der Vater der Erbin, der wohl noch lange wird warten müssen, bis die Amerikaner diese Erbschaft herauslassen, gab der Tochter einstweilen kein Geld. Sie stahl deshalb bei Münchener Juwelieren für 25 000 Mark Schmucksachen zusammen, um von dem Erlös als reiche Erbin auch vornehm auftreten zu können. Die Polizei hat die Millionenaspirantin einstweilen hinter Schloß und Riegel gesetzt.

* **Der Theaterdonner und der richtige Donner.** Als Barnay noch Spielleiter war, hatte er einmal das folgende drollige Erlebnis: Es sollte ein neues Stück eingeübt werden; die Spannung im letzten Aufzug wurde wirksam durch ein Gewitter erhöht, das im rechten Augenblick einsetzen mußte. Dem Bühnenarbeiter, der „den Donner unter sich hatte", wurde genauestens das Stichwort eingetrichtert, bei dem der Theaterdonner loszugrollen hatte. Auf den Proben klappte die Sache auch ganz vortrefflich. So kam der Tag der Uraufführung, und der Zufall fügte es, daß ein richtiges Unwetter draußen am Himmel stand. Mitten in die atemlose Szene brummte plötzlich ein kräftiger Donner hinein. Entsetzt fuhr Barnay auf und rannte in die Kulisse, wo der „Donnerarbeiter" stand. Der aber hielt die Hände in den Hosentaschen vergraben. „Mensch!" brüllte Barnay mit heiserer Stimme, „das soll ein Donner sein! So kitschig dürfen Sie doch nicht donnern! Auf den Proben haben Sie es so schön gemacht und jetzt versagen Sie!" — „Der Donner" — meinte der andere gelassen — „ist nicht von mir. Das Stichwort konnte ich nicht hören! Denn statt des Theaterdonners hat der richtige Donner eingesetzt. Aber — ich kann's besser."

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfrager müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen.

A. in G. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Nach Entscheidungen des Posener Appellationsgerichts ist sogar ein nach Inkrafttreten des Landtagsgesetzes vom 20. November 1919 geschlossener Kaufvertrag, durch den der Kaufpreis ausschließlich in deutscher Mark festgesetzt ist, wirkungslos.

R. P. in O. Der Deutsche Fürsorgekommissar hat Recht. Da Sie im Gebiet der Republik Polen geboren sind und in dem jetzt abgetretenen Gebiet ihren Wohnsitz hatten, sind Sie polnischer Staatsangehöriger.

A. B. Da der Erfüllungsort in Polen liegt, werden Sie schon mit polnischem Gelde vorlieb nehmen müssen. Auch im zweiten Falle müssen Sie das Kapital in polnischem Gelde annehmen.

R. in A. Brief erhalten. Alles erledigt. Weitere Einsendungen angenehm. Fr. Gruß.

Handels-Rundschau.

Die oberschlesische Steinkohlenförderung in der ersten Januarhälfte hat sich gegenüber den letzten Wochen etwas gebessert, so daß die Förderung an einzelnen Tagen bereits wieder 120 000 Tonnen überschritt. Im ganzen wurden an 11 Arbeitstagen vom 1. bis 15. Januar, 1 265 021 Tonnen gefördert. Davon blieben im Abstimmungsgebiet: 118 573 Tonnen. Nach Deutschland gingen: 428 896 Tonnen und an das Ausland: 307 031 Tonnen.

Der staatliche polnische Naftarat hat sich in seiner letzten Sitzung für den Freihandel mit Nafta ausgesprochen. Mithin wird in Kürze die Naftarationierung abgeschafft und die staatliche Petroleumstelle aufgelöst. Mit der Verwaltung der staatlichen Erdölbetriebe wird eine Direktion betraut.

Die zollfreie Warenausfuhr aus Pommerellen nach Deutschland. In Ausführung des zwischen der polnischen und deutschen Regierung abgeschlossenen Abkommens vom 10. November 1921 ist ein Verzeichnis derjenigen Warenmengen aufgestellt worden, die im laufenden Wirtschaftsjahr, das bis zum 10. Januar 1923 gerechnet wird, aus denjenigen Teilen der Republik Polen, die ehemals zum Deutschen Reich gehört haben, zollfrei nach Deutschland eingeführt werden dürfen. Die zollfreie Ausfuhr dieser Artikel aus Polen kann jedoch nur erfolgen bei Vorlegung von Ursprungszeugnissen. Diese Zeugnisse werden für die Wojewodschaft Pommerellen durch die pommerellische Landwirtschaftskammer ausgestellt. Nähere Informationen erteilt die pommerellische Landwirtschaftskammer.

Zur Geschäftslage der deutschen Eisengießereien. Der Verein Deutscher Eisengießereien, Gießereiverband, Düsseldorf, berichtet, daß auch im letzten Vierteljahr 1921 die Beschäftigung angehalten hat, zum Teil sogar noch eine Steigerung erfuhr. Die Werke sind noch reichlich mit Aufträgen versehen. Die Lieferungsmöglichkeit war beschränkt, weil Rohstoffe, insbesondere Roheisen, nicht in genügenden Mengen zur Verfügung standen. Das Auslandsgeschäft war auch weiterhin lebhaft. Im allgemeinen wurden große Auftragsbestände in das neue Jahr mit hinübergenommen. Die Geschäftslage bei den Eisengießereien war im allgemeinen gut, und es ist auch zu erwarten, daß die starke Beschäftigung in den nächsten Monaten noch anhalten wird.

Russischer Transit über Lettland. Laut lettischen Blättern wächst der russische Transit über Lettland in den letzten Tagen wieder allmählich an. Augenblicklich werden drei große Schiffe gelöscht, in den nächsten Tagen werden mehrere amerikanische Schiffe erwartet. Nach Rußland sind am 3. Januar über 100 Waggons mit Getreide und landwirtschaftlichen Maschinen versandt worden. Aus Rußland kommen täglich 15—20 Waggons mit Borsten, Flachs, Tabak, und Petroleum. In Riga befinden sich für 1½ Mill. engl. Pfund russische Borsten.

Ukrainische Viehausfuhr. Vor einiger Zeit verhandelte das räteukrainische Landwirtschaftskommissariat über die Ausfuhr von großen Partien Vieh ins Ausland. Wie die „Iswestija" jetzt melden, ist der Vertrag perfekt geworden und mit der Ausfuhr hat man begonnen. Der erste Dampfer mit ukrainischem Vieh hat am 3. Januar Odessa verlassen. Im Laufe des Januar und Februar sollen über 20 Dampfer mit Viehladung nach Westeuropa abgehen.

Englische Arbeitslosen-Statistik. London, 21. Januar. Die Zahl der eingeschriebenen Arbeitslosen Großbritanniens betrug am 10. d. M. 1 933 450 gegen 1 885 743 am 30. Dezember 1921. Die Höchstziffer im Juli 1921 war 2 177 989.

Posener Viehmarkt vom 25. Januar. Es wurden gezahlt für 50 Kilogr. Lebendgew.: 1. **Rinder:** A. Ochsen 1. Sorte 7750 bis 8500, 2. Sorte 5500 bis 6000 M., 3. Sorte 2500 bis 3000 M., B. **Bullen** 1. Sorte 7750 bis 8500, 2. Sorte 5500 bis 6000 M., 3. Sorte 2500 bis 3000 M. C. **Färsen und Kühe** 1. Sorte 7750 bis 8500 M., 2. Sorte 5500 bis 6000 M., 3. Sorte 2500—3000 M. D. **Kälber** 1. Sorte 8500 bis 9000 M., 2. Sorte 7000 bis 8000 M. 2. **Schafe:** 1. Sorte 7000 bis 8000 M., 2. Sorte 5000 bis 6000 M. 3. **Schweine:** 1. Sorte 16 000 bis 16 500 M., 2. Sorte 14 500 bis 15 000 M., 3. Sorte 12 000 bis 13 000 M. Tendenz: ruhig.

Posener Getreidebörse vom 25. Januar. (Preise für 100 Kilo = Doppelzentner.) Weizen 9 600—10 600, Roggen 7450, Braugerste 7300—7700, Hafer 7300—7800, Weizenmehl (70proz.) 17 000—17 800, Roggenmehl (70proz.) 10 000—10 800, Erbsen 8000 bis 9000, Weizenkleie 5000, Roggenkleie 4900, Kartoffeln 3200—3400, Schminkbohnen 11 000—12 000, Leinsamen 13 000—14 000, Rübsen 11 000—12 000, Odermennig 11 000—12 000, Wicken 6500—7500, Peluschken 7000—8000, Serradella 11 000—13 000, Buchweizen 10 000 bis 11 000, Blauer Lupin 5000—6000, Gelber Lupin 5000—6000 M. Tendenz: Ruhig.

Warschauer Börse vom 25. Januar. Schecks und Umsätze: Belgien 262,0—254. Berlin 16,75—16,60. Danzig 16,85 bis 16,60. London 14 250—13 950. Neuyork 3290. Paris 271—269,50. Prag 59. Wien 42,50—42—41,50. — Devisen (Barzahlung und Umsätze): Dollars der Vereinigten Staaten 3300—3250. Englische Pfund 1400. Tschechoslowakische Kronen —. Kanadische Dollars 3000.. Belgische Franks 256,50—254. Französische Franks 1400. Deutsche Mark 16,25. — Aktien: Kreditbank 2770—2800. Handelsbank in Warschau 2300. Diskontobank in Warschau —. Westbank —. Vereinigte Polnische Landschaftsbank —. Kleinpolnische Bank Krakau —. Warschauer Gesellschaft der Zuckerfabriken 18 000. Warschauer Gesellschaft für Kohlenbergwerke —. Lilpop, Rau & Loewenstein 2840. Ostrowiecer Werke 4510—4517. K. Rudzki & Co. 1840—1850—1840. Starachowice 3830—3825—3830. Żyrardów 53 000. L. J. Borkowski 1200—1210. Gebrüder Jabłkowski 1120 bis 1125. Warschauer Handels- und Schiffahrts-Gesellschaft 1475 bis 1500. Polnisches Petroleum 1760—1770. Firley —.

Danziger amtliche Devisennotierungen vom 25. Januar. 1 Pfund Sterling 851,60 Geld, 853,40 Brief, 1 Dollar 200,29 Geld, 200,71 Brief, 100 polnische Mark 6,11 Geld, 6,14 Brief, Auszahlung Warschau 6,26 Geld, 6,29 Brief.

Kursbericht,
mitgeteilt von der Deutschen Volksbank, Bromberg.

Die Polnische Landesdarlehnskasse zahlte heute für deutsche 1000- u. 100-Markscheine 1575, für 50-, 20- u. 10-Markscheine 1555, für kleine Scheine 1475. Gold 670, Silber 180.

Wasserstandsnachrichten.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 25. d. M. in Zawichost — (—), Warschau — (—), Płock — (—), Thorn 104 (105), Fordon 80 (10), Kulm 78 (74), Graudenz 23 (26), Kurzebrak 84 (18), Montau 10 (23), Piekel 2 (14), Dirschau 22 (46), Einlage 200 (198), Schiewenhorst 226 (220). Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an. Eisstand unverändert.

Hauptschriftleiter: Richard Contag; verantwortlich für Republik Polen: Johannes Kruse; für Außenpolitik: J. V.: Johannes Kruse; für „Stadt und Land" und den übrigen redaktionellen Teil: Karl Bendisch; für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

hatte. Wieder beobachte ihn der Botmichel, doch sein Gedächtnis ließ ihn im Stiche. Kopfschüttelnd setzte er den Weg fort, und Ferdinand Egger folgte. Kaum hundert Schritte hatten sie getan, als beide plötzlich wie auf ein Kommando aufhorchend stehen blieben.

Ein Sausen und Brausen, ein Singen und Klingen, dann wieder gräßliches Heulen und schrilles Pfeifen erfüllte die Luft. Am steilen Bergabhange oben stieg eine weiße Staubwolke auf, und schon rief der Botmichel, mit seiner gewaltigen Stimme den Tumult übertönend: „Die Harstlahn kommt, laufen Herr, laufen, so schnell die Füße uns tragen." und er setzte sich in Trab und Ferdinand Egger wollte folgen, doch es war zu spät. Die Lawine stürmte mit rasender Geschwindigkeit, mit furchtbarer Gewalt und ohrenbetäubendem Lärm heran und über die Straße hin und den Bergabhang hinunter, wo sie in einer Schlucht liegen blieb.

Der Lärm war verstummt und es herrschte tiefe Stille; selbst der Wind schien nachgelassen zu haben. Die breite Bahn der Lawine war zu sehen, von den beiden Wanderern aber nichts mehr; sie waren mitgerissen worden. . . .

Endlich da unten eine Bewegung. Eine Hand wurde sichtbar, die sich aus dem Schnee arbeitete, bald eine zweite, jetzt ein Kopf, und mühsam erhob sich die Riesengestalt des Botmichel. Kaum hatte er sich ein wenig von der fast übermenschlichen Anstrengung erholt da fing er an nach seinem Begleiter zu suchen. Er war genötigt, mit den Händen zu graben, aber die ungeheuere Kraft dieses Mannes schien nicht zu erlahmen. Nach zwei Stunden fruchtlosen Bemühens — die Dämmerung war bereits hereingebrochen — mußte er es aufgeben. Das einzige war nun, nach Steineck abzusteigen und rascheste Hilfe zu holen.

Als Ferdinand Egger aus seiner Betäubung erwachte — er hatte keine Ahnung, wie lange er so gelegen —, war es stockfinster um ihn. Dann kam die Erinnerung, daß er und der Michel von der Lahn erfaßt wurden. Sofort wollte er beginnen mit den Händen den Schnee wegzuräumen, aber er konnte sich nicht bewegen, zu dicht war er von Schnee umschlossen. Nun war er auf fremde Hilfe angewiesen.

Ferdinand Egger, die Gefahren seiner Heimat kennend, wußte, daß diese Hilfe bald kommen müßte. Mühsam nur konnte er den Atem fassen und bald würde die Luft in dem engen Hohlraum aufgebraucht sein. Auch den Michel hatte die Lawine mitgerissen; hatte er sich retten können, oder lag auch er hilflos unter dem Schnee? Dann war wohl keine Hoffnung, denn im Dorfe nahmen sie an, daß der Michel in Langenberg geblieben sei, und die Langenberger wußten nichts davon, daß die Harstlahn gegangen. Noch einmal versuchte er mit aller Kraft, die Hände freizubekommen. Umsonst. Keuchend und erschöpfend schloß er, von einer Schwäche überfallen, die Augen.

Blitzartig zog an seinem Geiste sein ganzes Leben vorüber. Er sah sich als kleinen Jungen im Heimatdörfchen mit den Kameraden tollen, dann als Hirtenbuben, später als SennGehilfen auf der Alm im Sommer, als Holzarbeiter im Winter. Dann war plötzlich die Wanderlust über ihn gekommen, eine unstillbare Sehnsucht, in die weite Welt zu gehen; die Heimat wurde ihm zu eng. Die Mutter wollte zwar ihren Einzigen nicht ziehen lassen, aber der Vater war auf seiner Seite. Dieser kannte diesen Trieb; auch in ihm war er einst mächtig gewesen, doch hatte er ihm nicht folgen können. Sein Vater war in jungen Jahren im Holze verunglückt, und da hatte er der Mutter beistehen müssen. Bei seinem Sohne lagen die Verhältnisse anders. So zog denn Ferdinand Egger aus und hinüber über das große Wasser in das Land seiner Träume. Jahrelang ging es ihm nicht gut, aber die zu Hause erfuhren auch nichts davon; er hielt aus, und dann fand er sein Glück in Kalifornien. Nicht als Goldgräber, sondern mit einem kleinen Handel, und auf diesem Unternehmen ruhte Segen. Nach wenigen Jahren konnte er aus dem aufreibenden Minenleben mit ziemlichen Ersparnissen in die Staaten zurückkehren. In St. Louis ließ er sich nieder und trat als Teilhaber in ein großes Exportgeschäft ein. Längst war er im fremden Lande Bürger geworden, lange schon nach den Begriffen seiner alten Heimat ein reicher Mann. Mit den Eltern war er in stetem Verkehr geblieben, und er kannte der alten Leute einzigen Wunsch, ihn noch einmal zu sehen. Er hatte im Sinne gehabt, diesen Sommer nach Europa zu reisen. Nun war er schon im Januar gekommen, da er Geschäfte halber nach England mußte. Zu Hause ahnten sie nichts von seinem Kommen. —

Wie wurde das Atmen schwer. Plötzlich erglänzte vor Ferdinand Eggers Augen ein heller, überirdischer Schein, und er sah Menschen nahen, den Vater und die Mutter, die beide waren nicht alt geworden, neben ihnen gingen Bekannte aus St. Louis. . . .

Unterdessen war der Botmichel ins Dorf gelangt und alarmierte es. Im Nu durchflog die Kunde alle Häuser: der Botmichel und ein Fremder, der mit ihm über den Paß ging, sind unter die Harstlahn gekommen. Der Michel konnte sich frei machen, der Fremde aber liegt im Harsttobel unter dem Schnee.

Nach einer halben Stunde stiegen alle Männer des Dorfes mit Schaufeln langen Stangen, mit Fackeln und Laternen, selbst mit einer Tragbare, ausgerüstet, zum Passe hinauf. An der Spitze der Botmichel, dem ein tüchtiger Schnaps jede Ermüdung nahm. Oben angekommen, stiegen die die Bauern vorsichtig in den Tobel hinab und fingen an zu graben. Einer der eifrigsten beim Rettungswerk war der alte Eggerbauer. Schon den ganzen Tag war eine merkwürdige Unrast in ihm gewesen, wie eine Ahnung von etwas Furchtbarem, und als er dann hörte, daß ein Fremder unter die Lawine geraten sei, da hatte es ihm einen Stich ins Herz gegeben, und nun arbeitete der alte Mann fieberhaft, um den Verunglückten zu suchen.

Da hörte man vom Bache herauf einen Ruf: „Wir haben ihn."

Einem Bauer war es gelungen, einen Fuß des Begrabenen freizulegen. So behutsam nun die Männer ihr Werk taten, es vergingen nur wenige Minuten, bis der Verschüttete ausgegraben war. Der Botmichel beugte sich über die regungslose Gestalt.

„Zu spät", murmelte er. „Tot?" fragten die Männer, und Michel nickte.

In diesem Augenblick kam der Eggerbauer, der weiter oben gegraben hatte, zu der Stelle und sah, vom Schein der Fackeln getroffen, das Gesicht des Fremden plötzlich vor sich.

„Ferdl!" — Jäh schrie es der alte Mann und sank neben der Leiche seines Sohnes in den Schnee. . . .

Heute vormittag 9 Uhr entschlief sanft mein innigstgeliebtes, herzliebes, gutes Muttchen, die Witwe

Ottilie Perdelwitz

geb. **Manske**

im 77. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerze
Martha Perdelwitz.

Bydgoszcz-Bielawki, d. 24. 1. 1922.
Pılawskiego 11.

Die Beerdigung findet Sonnabend, 28. d. Mts., nachm. 3½ Uhr v. d. Leichenhalle des neuen evgl. Friedhofes aus statt. 1936

Heute früh entschlief sanft nach einem arbeitsreichen, gesegneten Leben unsere liebe Mutter, gute Groß- und Urgroßmutter 1985

Wilhelmine Bethke

geb. **Kietzmann**

im 83. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Familie Wallburg.

Okole, Bahnweg 8.

Beerdigung: Montag, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause.

Die Aufhebung der Verlobung mit Herrn
J. Dalmann
erkläre ich für ungültig.
C. Strauß,
1880 **Witoldowo.**

Erf. Privatunterricht
in Franz., Engl., Deutsch, (Konv. Gram., Handelskorresp.) erteilen 53=
T. u. A. Furbach (langj. Aufenth. i. Engl. u. Frankr. Cieszkowsk. (Moltkest.) 11.

Borsten u. Klauen.

Die im hiesigen Schlachthause entfallenden Borsten und Klauen sollen für die Zeit vom 1. April 1922 bis 31. März 1923 meistbietend verkauft werden für eine Summe, die für das ganze Jahr im Voraus zu zahlen ist, unter der Bedingung, daß die jeden Tag entfallende Menge aus dem Schlachthaus entfernt wird. 2871

Diesbezügliche Offerten sind im verschlossenen Umschlag unter Aufschrift „Borsten und Klauen" bis zum 4. **Februar 1922** beim Schlachthof-Direktor einzureichen.

Bydgoszcz, den 25. Januar 1922.
Der Magistrat.
Schlacht- und Viehhof-Deputation.

Am 27. d. M., 11 Uhr vormittags
findet der Verkauf von
5 Waggons Torf
meistbietend gegen Barzahlung statt.
Eksped. towarowa Bydgoszcz.
(—) **Wagner**, st. naczelnik. 2858

Wir zahlen wieder höhere Preise für 2675
alte Flaschen
u. suchen vor allen Dingen **Waggonladungen**
Pohl & Cohn G. m. b. H. Dr. E. Warmińskiego 4/5.

Am 23. Januar 1922 ist mir
ein Wolfshund
dunkel gefärbt, mit Namen „Lux", verloren gegangen. Gütiger Finder wird gebeten, denselben gegen Vergütung **Święto Jańska (Johannisstr.) 18, im Pensionat Przasnyska** abzugeben. 198.

Charak



Deutsche Ostmesse Königsberg/Pr.
19.—24. Februar 1922
Der Ost-Europa-Markt
Zeitschrift für den Ost-Export in deutscher und russischer Sprache
Meßamt Königsberg/Pr.
2782

Versteigerung.

Freitag, den 27. Januar 1922, nachmittags 1 Uhr, werde ich

Sienkiewicza (Mittelstr.) 1a,

Eine Partie sehr gut erhaltene **Möbel** und zwar: **ein kompl. Eßzimmer,** bestehend aus: 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Sofa, Ausziehtisch, 6 ledern. Stühle, **ein Schlafzimmer** (hell Eiche),
3 Plüsch-Garnituren, 1 Sofa mit Spiegelumbau und 2 Sessel, 1 Bücherschrank, 1 Salonspiegel, 3 mittlere Spiegel, 2 Regulatoren, Bettstellen mit und ohne Matratzen, Kleiderschränke, Vertikos, Ausziehtische, Sofatische, Stühle, 3 Waschtoiletten mit Marmor, Kommoden, 4 Teppiche, 2 Fenster Plüschportieren und Gardinen, Pelze, Garderobe, Schuhe, Haus- und Küchengeräte, 1 Musikinstrument mit elektrischem Antrieb, Regale, 2 Handwagen und viele andere Gegenstände 2881 freiwillig meistbietend versteigern. Besichtigung eine Stunde vorher.

J. Czerwinski,
Auktionator u. Taxator. Kontor: **Sienkiewicza 1a.**

Versteigerung.

Am Freitag, d. 27. Januar, vormittags 11 Uhr,
werde ich Posenerstr. 34,
2 eiserne Geldschränke,
1 Restaurationstisch mit schwerer Kupferplatte und 4 Nickelkränen, 1 Büfett, 1 Tabakschneidemaschine, 1 Billard, 4 Haustelephone, 2 Sessel, 1 Kopierpresse, 2 Kopierbücher, 2 große Tische, 1 Dezimalwage, ca. 2000 Feldpostkartons, 1 eiserner Weinschrank, Repositorien, verschiedene Anzüge, Kleider, Blusen, Hüte usw. — freiwillig meistbietend versteigern.
Besichtigung 1 Stunde vorher. 1993

Max Cichon,
Auktionator und Taxator. Chocimska 11. (Sedanstraße)
Kantor: Pod blankami (Mauerstraße). Tel. 1030.

Holz u. Torf
erstklassige Ware ab Hof und frei Haus liefert
1962 **Erich Zientarski,**
Promenade 16. Telefon 70.

Alt-Papier
Tannen- und Papierholz
kauft 2437
Wielkopolska Papiernia
Tow. Akc.,
Bydgoszcz, ulica Gdańska 19.

Familien-Drucksachen
in bester Ausführung



fertigt schnell und preiswert
A. Dittmann G. m. b. H.
Buch- u. Steindruckerei
Bromberg-Bydgoszcz
Wilhelmstr. 16 Telefon Nr. 61

30—40 Elektro-Motore,
in jeder Spannung und Größe,
sowie sämtliches 2463
Installationsmaterial.
Günstige Einkaufsquelle f. Wiederverkäufer.
Wojtynowski :: Bydgoszcz,
Dworcowa Nr. 4.

Die beste Zigarette

der Gegenwart ist doch die der

Zigarettenfabrik Ganowicz & Wlekliński

Tow.-Akc. **„PATRIA"** Tow.-Akc.

in Poznań. 1936

Nazir, Noblesse, Witold, Sefer Bascha, Otoman, Kiejstut.

Zu haben überall. **Zu haben überall.**

Fabriklager für Wiederverkäufer:

Bydgoszcz, ul. Toruńska 180.

Erstkl. Torf
Preß- und Stichtorf)
liefert prompt frei Haus
Kohlenkontor Bromberg
ul. Jagiellońska 46/47.
Telef. 12 u. 13. 11800

Hebamme
erteilt Rat und nimmt Bestellungen entgegen.
1260 **R. Stubińska,**
Babia wieś (Schifferst.) 19.

Wo k. tägl. mehrere Stdn. ungestört **Klav. geübt w.?**
Antw. u. B. 1982a. Gst. d. Zt.

Zur Anfertigung elegant.
Herren-Garderoben
sowie Reparat. u. Aufbüg. zu solid. Preis. empf. sich 1718
W. Zabel, Długa (Fdrst.) 60

Entlaufen!
Gelbbrauner, sibirisch. Windhund, m. wß. Brust u. weißen Pfoten. Wiederbringer erh. **gute Belohn.** Vor Ankauf w. gewarnt.
Karl Herzberg, Architekt,
1981 **Okole,** erlińska 110.

Atelier Viktoria
Inh.: A. Rüdiger
liefert
billigst u. schnellstens
in Künstl. Ausführung
Paßbilder
Vergrößerungen
Bilder und Postkarten.

Warschauer Mode-Salon
„Madame Wanda",
ul. Marcinkowskiego 11,
fertigt zu ermäßigten Preisen an: **Ballkleider, Besuchskleider, Masken-Kostüme,** sowie **Mäntel u. Straßenkostüme usw.** nach den neuesten Pariser Modeheften. 7.8

Wie? Wo?
Eilt! **?** Kommt!
Seht! Staunt!
Wann?
2865

Müllersche Rübenfreude
zuckersüß, rein-nahrhafter, beliebter Brotaufstrich
wieder in feinster Friedensqualität zu haben in fast allen
Engros- und Détail-Geschäften.
Telefon 1935. **Fabrik-Vertretung:** Telefon 1935.
R. Bittner, Bydgoszcz, ul. Król. Jadwigi 8, I. 1948

Internationale Spedition.

Assekuranz — Verzollung
Speicherei mit Gleisanschluß

Filialen:

Berlin, Hamburg, Danzig, Schneidemühl.

F. Wodtke, Gdańska 131/32. Telef. 15, 16, 17.

9419 **Bydgoszcz — Bromberg.**

Mostowa 5 **KINO NOWOŚCI** Telefon 386

Heute und folgende Tage:
Der heilige Tiger II. Teil unter dem Titel
Die Flucht des heiligen Tigers.
Spannendes Sensations-Drama in **6** langen Akten.

Ausführliche deutsche Beschreibung.

Beginn 6.15 und 8.15. 2887

Großes Konzert
Freitag, d. 27. Januar, 8 Uhr abds., Stadttheater
Stanisław Barcewicz (Violine)
Prof. d. Warschauer Konservatoriums
Zygmunt Lisicki (Klavier)
Prof. Państw. Akad. Muz. Posen.
Karten zum Preise von M. 80—580 in der
Buch- u. Musikalien-Handlg. von Jan Idzikowski,
Danzigerstraße 16/17. 2884

Achtung! Achtung!
Gogolinke
Zu dem am 29. Januar in mein. Saale stattfind.
Winterveranügen
lade ich ergebenst ein 1770
Albert Reiß. Anf. 5 Uhr.

Dobromierz (Königl. Brühlsdf.)
Tanz
am 29. Januar 1922.
1989 **Lange.**

Oberschlesische Steinkohlen
und Koks
bahnstehend Bromberg, haben laufend abzugeben
2448 **Kruczyński i Ska.**
Bydgoszcz, ul. Król. Jadwigi 6. Telefon 1323.

Masken-Kostüme und Masken 1910 verleiht
Chrobrego 10, part., l.

Repariere gut u. billig alle
Gold- u. Silbersachen
K. Forch, Okole, 558
Kirchenstraße 12, 3 Tr.

Deutsche Bühne
(Elysium-Theater)
Bydgoszcz.
Infolgetechnischer Schwierigkeit. fall. die für Freitag u. Sonntagangekünd. Vorstellungen aus.
2859 **Die Leitung.**

Freitag, den 27. Januar, abends 9 Uhr
in den oberen Räumen des

Café Bristol

Filmaufnahme:
„Pipusch und die Millionówka"
veranstaltet von der
Polonja-Film-Fabrik, Bydgoszcz.

Filmaufnahme

(Das Publikum wird gefilmt.) **(Rechtzeitig Tische bestellen.)**

2882

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 22.

Bromberg, Freitag den 27. Januar 1922.

Pommerellen.

26. Januar.

Graudenz (Grudziądz).

A. **Von der Weichsel.** Trotz der anhaltenden Kälte treibt heute auf der Weichsel weniger Grundeis. Man möchte fast annehmen, daß das Eis oberhalb zum Stehen gekommen ist. Am 23. Januar fuhr der Dampfer der Strombauverwaltung stromab zu einer Besichtigung der Eisverhältnisse oder auch zu anderen Zwecken. Der Dampfer blieb gegen Parsken im Eise stecken. Gegen Abend begab sich ein stark bemanntes Ruderboot zu dem Dampfer. Am 24. Januar war er bis gegen den Schloßberg geschafft und dort an der Eisdecke des linksseitigen Ufers festgelegt. Es ist anzunehmen, daß er am 25. d. M. den Schulzschen Hafen erreichen wird. *

A. **Die Schornsteinfegergebühren** sind ganz außerordentlich in die Höhe gegangen. Man zahlt so für ein Haus, das von drei Familien bewohnt wird und 11 000 Mark Jahresmiete bringt, nach gesetzlicher Erhöhung der Gebühren für zehnmaliges Fegen 2400 Mark, also nahe an 25 Prozent der Miete. Die Schornsteinfegermeister, die schon längst nicht mehr arbeiten, obgleich einige jüngere Herren darunter sind, lassen ihre Gehilfen arbeiten. Sie dringen jetzt auf Einrichtung von Kehrbezirken, um keine unliebsame Konkurrenz zu haben. Es ist dann damit zu rechnen, daß die Preise noch weiter in die Höhe schnellen. Bis dahin war noch ein Meister, der nach einem Übereinkommen mit dem Hausbesitzerverein für die Mitglieder desselben die Arbeiten ausführte und einen mäßigeren Tarifsatz anwendete. *

dr. **Künstler-Konzert.** Die Buchhandlung Arnold Kriedte veranstaltete am 23. d. M. ein Künstler-Konzert, zu dem die Sopranistin Lotte Leonard, Berlin, und der Pianist Emil Bergmann aus Bromberg gewonnen worden waren. Die Sängerin brachte mit ihrem schönen, weichen, vollen Sopran Lieder von Schumann, R. Strauß, Brahms, W. Wolff und Busoni zu Gehör. Herr Bergmann begleitete die Gesänge. Außerdem spielte er Werke von Gluck, Schubert, Schumann, Chopin und Liszt. Der sichere, zarte Anschlag, die auffallend klare Phrasierung; die Auffassung und die Hingabe, mit der Herr Bergmann vortrug, vermittelten einen großen musikalischen Genuß. Die mit tiefer Empfindung und seltener Klangreinheit dargebotenen Gesänge Lotte Leonards in Verbindung mit dem meisterhaften Spiel Professor Bergmanns, veranlaßten die Zuhörer zu stürmischen Beifallsäußerungen. *

P **Aus dem Kreise Graudenz,** 24. Januar. Ganz abgelegen von dem Kreise, in der Marienwerderschen Oberniederung liegt die Gemeinde Wolz. Durch den dortigen Tabakanbau ist sie ebenso bekannt wie andere Dörfer, welche in der Niederung liegen, etwa Schinkenberg, Ellernitzeich. Ein öder Höhenzug, der hart bis zur Weichsel stößt und dort ein Steilufer bildet, trennt diese Gemeinde von dem übrigen Kreise. Der Weg war dort früher sehr beschwerlich, zumal auch die Entfernung bis zur Kreisstadt ziemlich groß ist. Der Verkehr ging daher auch zum großen Teil nach dem bedeutend günstiger gelegenen Marienwerder, zumal auch die Kleinbahn Marienwerder—Nebrau eine günstige Verkehrsgelegenheit bietet. Um den Verkehr nach der Kreisstadt Graudenz günstiger zu gestalten, wurde bereits vor zwei Jahrzehnten der Bau einer Kleinbahn vom Bahnhof Graudenz oder von dem früheren Privatgüter-Stadtbahnhof über Mockrau nach Gr. Wolz und von dort weiter nach Nebrau zum Anschluß an die Kleinbahn Nebrau—Marienwerder geplant. Seitens des Kreises wurde von Mockrau über die Bingsberge nach Wolz eine Chaussee kurz vor dem Kriege fertiggestellt. Dadurch wurde der Verkehr ganz wesentlich verbessert. Da Wolz hart an der deutschen Grenze liegt, wäre heute Weiterführung einer zu bauenden Kleinbahn bis Nebrau ausgeschlossen. Unter den heutigen Verhältnissen wird daher dieses alte Projekt ebenso wie manches andere unausgeführt bleiben. Der fruchtbare Niederungsteil wird durch den Umschwung aber schwer geschädigt und kulturell zurückgeschraubt.

Thorn (Toruń).

‡ **In einer Bekanntmachung der Thorner Wojewodschaft** wird darauf hingewiesen, daß es in letzter Zeit öfters vorgekommen ist, daß aus der Schwetzer Irrenanstalt entwichene Geisteskranke von Landleuten in Arbeitsdienst genommen worden sind, gegen nur geringfügige Entlohnungen. Derartige Arbeitereinstellungen sind unstatthaft und es wird ausdrücklich davor gewarnt. Zuwiderhandelnde setzen sich hohen Strafen aus. **

‡ **Bangemachen gilt nicht!** Die Befürchtungen der Deutschen, daß nach der Abgabe der Optionserklärung mancherlei Schikane und Übergriffe eintreten würden, scheint sich leider zu bestätigen. Uns sind einige Fälle bekannt geworden, die wir zu Nutz und Frommen aller Interessenten hiermit der Öffentlichkeit übergeben. Zu einem hiesigen Kaufmann, der optiert hat, kam vor einigen Tagen ein Herr, und stellte das Verlangen an ihn, seine Wohnung, über die bereits anderweitig verfügt sein sollte, zur Verfügung zu stellen. Er legte ihm ein Schriftstück vor, das sofort unterschrieben werden sollte. Der Kaufmann ließ sich jedoch nicht bange machen, und verweigerte seine Unterschrift. In dem dabei stattfindenden Gespräch gab der unbekannte Herr zu verstehen, daß die Optanten kein Recht auf ihre Wohnungen hätten, und daß er im Auftrage des Wohnungsamtes handle. Der Kaufmann erklärte ihm, daß er bei einem Polen möbliert wohne und gar nicht daran denke, sich dies Recht streitig machen zu lassen. Der fremde Herr, der nun wohl einsah, daß sein forsches Auftreten hier nicht den gewünschten Erfolg hatte, verschwand mit Entschuldigungen und verzichtete auf alles weitere. — Ein zweiter Fall, in welchem der deutsche Mieter sich leider hat einschüchtern lassen, ist uns auch bekannt geworden. (Ebenso ist uns ein dritter Fall gemeldet. Hier sind die Betroffenen drei alleinstehende ältere Damen, pensionierte Lehrerinnen, die durch den Verdrängungsversuch aus ihrer Wohnung in nicht geringe Aufregung versetzt worden sind.) Es ist anzunehmen, daß derartige Versuche, die Optanten aus ihren berechtigten Wohnungen zu verdrängen, recht zahlreich gemacht werden und leider auch bei älteren, alleinstehenden rechtsunkundigen Personen mit Erfolg, und daher ist jedem Optanten nur dringend zu raten, in allen solchen Fällen die Ruhe zu bewahren und dem Eindringling unter Berufung auf das Hausrecht das Loch zu zeigen, das Meister Zimmermann gelassen hat. Also, Bange machen gilt nicht! **

‡ **Der Dienstag-Wochenmarkt** wies wegen der herrschenden strengen Kälte — das Thermometer zeigte innerhalb der Stadt morgens noch 18 Grad Celsius — nur einige wenige besetzte Stände auf. In der Hauptsache war Butter angeboten. Der Preis war gegen den des vorigen Markttages unverändert. Käufer hatten sich auch nur in geringer Zahl eingefunden. **

‡ **Holzpreis in Submission.** Bei dem durch die Forstabteilung der Pommerellischen Landwirtschaftskammer (Pomorska Izba Rolnicza) eingeleiteten Submissionsverkauf von Kiefern-Langnutzholz erster bis vierter Klasse wurde nach Eröffnung der eingegangenen schriftlichen Meistgebote am 17. Dezember 1921 ein Einheitspreis pro Festmeter von 8826 Mark erzielt. **

‡ **Polizeiliche Razzia.** Das in letzter Zeit wieder bedrohliche Anwachsen des Verbrechertums hat der Polizei Veranlassung gegeben, am 23. Januar in allen Lokalen und Schlupfwinkeln eine Razzia zu veranstalten. Einige Personen, die sich nicht genügend ausweisen konnten, wurden dabei aufgegriffen und zur Feststellung ihrer Personalien zur Polizeiwache mitgenommen. **

‡ **Ein Einbruchsdiebstahl** wurde Montag abend in das Zigarren- und Tabakgeschäft von Wojnowski in der ulica Kopernika (Coppernikusstraße) verübt. Vermittels Nachschlüssel drangen die Diebe in das Ladenlokal ein und füllten dort außer ihren Taschen auch die mitgebrachten drei Koffer mit Waren. Dabei wurden sie gestört und ergriffen die Flucht. Auf dem Altstädtischen Markte gelang es, sie zu stellen und festzunehmen. Die gefüllten Rock- und Manteltaschen wurden ihnen zum Verräter. Die Koffer hatten sie im Geschäft zurückgelassen. **

‡ **Ergriffene Einbrecher.** Die Einbrecher, die den Diebstahl in der Villa des Honigkuchenfabrikbesitzers Thomas in der Nacht zu Sonntag verübt hatten, sind bereits ergriffen worden. Einem auf dem Hauptbahnhof diensttuenden Polizeibeamten waren drei Männer verdächtig erschienen, er sah sie sich näher an und entdeckte bei ihnen die gestohlenen, bereits zerlegten Jagdgewehre. Anstatt in ihre Heimat Warschau und Wloclawek abzureisen, mußten sie nun die Reise ins hiesige Gefängnis antreten. **

II. **Culm (Chełmno),** 24. Januar. Seit langen Jahren befinden sich hier zwei privilegierte Apotheken. In den letzten Jahrzehnten haben dieselben oft ihre Besitzer gewechselt. Seit einigen Jahren sind beide Apotheken in deutscher Hand. Die eine gehört dem Apothekenbesitzer Hemmpel, die andere dem Apothekenbesitzer Heubach. Er ist Reichsdeutscher und hat die Mitteilung erhalten, daß seine Apotheke liquidiert werden soll.

* **Dirschau (Tczew),** 23. Januar. Die hiesige Polizei hat zwei Eisenbahner aus Danzig festgenommen, welche in Marienburg Kognak eingekauft und diesen nicht zur Verzollung angegeben hatten. Die Grenze überschritten sie „hinten herum", worauf sie den Kognak in einem hiesigen Laden verkaufen wollten.

dr. **Lessen (Łasin),** 25. Januar. Die Deutsche Bühne Graudenz hatte auf Anregung des Deutschtumsbundes geplant, für die Landbevölkerung der sogenannten Lessener Ecke, welche 4—5 Meilen von der Kreisstadt entfernt ist, an einem Sonntage eine Sonder-Theatervorstellung zu geben. Dazu sollte die Eisenbahnverwaltung zur Gestellung eines Extrazuges am Nachmittage und Abend gebeten werden. Leider konnte die Eisenbahnverwaltung aus betriebstechnischen Gründen den Extrazug nicht in Aussicht stellen. Die Beteiligung der Bevölkerung ist bei den schlechten Bahnverhältnissen aber nur so gering, daß von der Abhaltung der Sondervorstellung leider vorläufig abgesehen werden muß. Es wird das von allen Seiten sehr bedauert. Der Deutschtumsbund und die Deutsche Bühne werden versuchen, auf irgendeine andere Weise der genannten Bevölkerung den Besuch einer Theatervorstellung zu ermöglichen.

\# **Neuenburg** (Nowe), 24. Januar. Aus der Eisfläche des in der Nähe der Stadt gelegenen und ihr gehörigen Hexensees werden zurzeit größere Mengen Eis herausgeschnitten, um in Wagenladungen zur Füllung des Eiskellers der hiesigen Dampfbierbrauereien abgefahren zu werden. Die Gewinnung des Eises kann jedoch nur von Leuten geschehen, welche darin Übung und Erfahrung besitzen, da das ständige Arbeiten in nächster Nähe offenen Wassers lebensgefährlich ist. — In der hier eingerichteten Suppenküche gelangen täglich etwa 250 Portionen Mittagessen zur Ausgabe, jedoch läßt die Belieferung mit Kartoffeln und Gemüse zu wünschen übrig. Hoffen wir, daß die betreffenden Versorger sich mehr der Bedürftigen annehmen! — Die hiesige Fürsorgevereinigung für Kinder veranstaltete am Sonntag, 22. d. M., ein Konzert mit nachfolgendem Tanz im Lokal Borkowski. Da die bestellte Militärmusik auch leider ausgeblieben war, so wurde sie durch hiesige bewährte Musiker ersetzt. Der Reingewinn zum Besten armer Leute und Kinder ergab einen Betrag von 50 000 Mark.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Deutsch Krone,** 24. Januar. Vor kurzem wurde die Ehefrau des Besitzers Bloch in Rose im angrenzenden Torfmoor tot aufgefunden. Ein doppelter Gattenmord, den sie selbst begangen hatte, trieb sie zum Selbstmord. Westpreußische Blätter berichten darüber: Frau Bloch hatte sich vor dem Kriege zum zweiten Male verheiratet, nachdem ihr erster Mann bereits an einer merkwürdigen Krankheit gestorben war. Der zweite Mann zog ins Feld. Die Frau bekam Russen in Quartier, von denen sie einem ihr Herz schenkte. Nach Kriegsende kam der Mann aus dem Felde zurück. Jetzt war bei der Frau und dem Russen der Entschluß gereift, den Heimgekehrten bei Seite zu schaffen. Mit Arsenik geschah dies. Der Russe fand es nun für angebracht, für einige Zeit zu verschwinden. Der Frau wurde die Wartezeit, in der sie von ihrem Geliebten getrennt war, zu lang und sie heiratete zum dritten Male und diesmal den Besitzer Bloch. Aus Rache ging der Russe, als er zurückkehrte, zur Polizei und deckte das Verbrechen auf. Nun tauchte auch die Vermutung auf, daß der erste Mann das gleiche Schicksal gehabt hätte. Die Verdachtsmomente gegen Frau Bloch verdichteten sich immer mehr, so daß die Unglückselige vor einiger Zeit den Tod im Torfmoor suchte. Die Ermittelungen betr. die Todesursache des ersten Gatten gehen weiter.

* **Aus Ostpreußen,** 22. Januar. Donnerstag fand der Briefträger Stobbe in Ranten bei Widminnen Ostpr., als er, wie üblich, um 8 Uhr morgens von der Postagentin Fräulein Strobel den Schlüssel zur Poststube holte, diese mit eingeschlagenem Schädel bewußtlos im Bett liegen. Der herbeigerufene Arzt stellte komplizierten Schädelbruch, von mehreren Hammerschlägen herrührend, fest. Täter und Motiv der grausamen Tat sind unbekannt. Der sofort herbeigerufene Postmeister Uszmannt stellte fest, daß die Postkasse stimme. Als der Tat verdächtig wurde ein Besitzersohn aus Radzien festgenommen. Da er aber geisteskrank ist und unvollständig bekleidet war, ist der Verdacht noch nicht begründet. Der Zustand der Verletzten ist hoffnungslos.

Vermischtes.

* **Richard Strauß in London.** Aus Amerika zurückkehrend, hat Richard Strauß am 17. Januar in der Albert-Hall in London seine Tondichtungen „Don-Juan", „Till Eulenspiegel" und „Tod und Verklärung" unter größtem Beifall dirigiert. Die englischen Blätter heben einmütig den großen Erfolg des ersten deutschen Musikers hervor, der seit 1914 wieder vor einer britischen Zuhörerschaft erschien.

* **Brand des Dessauer Hoftheaters.** TU. Dessau, 25. Januar. Das früher Herzogliche Hoftheater (Friedrich-Theater) steht in Flammen. Eine Rettung ist völlig ausgeschlossen, da das ganze Gebäude vom Feuer ergriffen ist und ein einziges Feuermeer bildet. Das Dessauer Elektrizitätswerk ist stark bedroht.

Heirat

Geldmarkt

Stellengesuche

Offene Stellen

An- u. Verkäufe

Wohnungen

Möbl. Zimmer